

Rückkehr des Neptunbrunnens mit Hofstaat, Putten und Meeresgetier

„Die Auferstehung der Berliner Altstadt“ war am 30. März 2008 ein ganzseitiger Artikel des ehemaligen Senatsbaudirektors im Berliner Tagesspiegel überschrieben. Darin fordert Hans Stimmann nichts Geringeres als die „Rückkehr des Neptunbrunnens mit Hofstaat, Putten und Meeresgetier auf den Schlossplatz“. Dazu muss man wissen, dass dieser Monumentalbrunnen auf einen Vorschlag Karl Friedrich Schinkels zurückgeht und zwischen dem damaligen Stadtschloss und dem Marstall errichtet werden sollte. Ein junger Bildhauer namens Reinhold Begas, Vertreter der sog. „neobarocken Berliner Bildhauerschule“ erhielt am Ende vom Berliner Magistrat den Auftrag für die Realisierung und dieser schenkte den Brunnen großzügig Kaiser Wilhelm II. Walter Ulbricht, Generalsekretär des ZK der SED, ließ das Schloss als Symbol des preußischen Absolutismus 1950 sprengen und den riesigen Neptunbrunnen danach abtragen und einlagern. Später wurde er zwischen Marienkirche und Rotem Rathaus auf der großen Freifläche vor dem Fernsehturm wieder aufgestellt.

Die Idee, einen neobarocken Monumentalbrunnen samt „Hofstaat“ zurück Richtung Schlossplatz zu versetzen ist zum einen der Gipfel selektiv stilistischer Vorstellungen des ehemaligen Senatsbaudirektors. Zum anderen aber ein beängstigender Rückgriff in die politische Deutungshoheit über die Mitte Berlins. Denn was historisch erhaltenswert ist möchte Hans Stimmann nach wie vor nach seinen Vorstellungen bestimmen. DDR-Städtebau soll von der Berliner Innenstadtkarte getilgt werden. Sein eigenes „Planwerk Innenstadt“ von 1996 sei vielleicht „zu zaghaft gewesen“, wie er nun schreibt. Deshalb soll der Neptunbrunnen wandern und an dieser Stelle „städtisches Leben einziehen.“ Eigentlich würden auch die Rückenansichten der Philosophen Marx und Engels der „Bedeutung des staatlichen Humboldt-Forums im Verhältnis zur Stadt der Bürger“ nicht gerecht. Dennoch, das Marx-Engels-Denkmal anzureißen, soweit würde der ehemalige Senatsbaudirektor nicht gehen. Nur sollten die Beiden nicht mehr auf den Neptunbrunnen schauen dürfen, sondern auf eine Blockrandbebauung à la Stimmann. „What else is new?“

Das Timing des ganzseitigen Artikels „Die Auferstehung der Berliner Altstadt“ wurde geschickt gewählt. Gerade hat ja der Berliner Unternehmer Hans Wall dem Senat ein Angebot zum Wiederaufbau der Bauakademie unterbreitet. Rund 20 Millionen Euro würde Wall, der sein Geld als Stadtmöblierer und Außenwerber verdient, in die Schinkelsche Bauakademie investieren. Die Abhängigkeit zwischen Senatsverwaltung und Wall ist seit der Wende groß. Der eine bezahlt, dass historische Brunnen wieder mit Wasser sprudeln, das die Senatsverwaltung nicht mehr finanzieren kann seitdem sie ihre Wasserbetriebe teilprivatisiert hat. Im Gegenzug verdient Wall mit seiner Außenwerbung, die er überall in der Stadt gut sichtbar platzieren darf. Man kennt sich seit Jahren, genauso wie den Präsidenten des Vereins "Internationale Bauakademie Berlin e.V.", Hans Kollhoff.

Wie der BauNetz Online-Dienst am 25. März 2008 dazu meldete: „Wall hat einen indirekten Bezug zum Bauakademie-Verein, hatte doch Josef Paul Kleihues Entwürfe für Kioske der Firma Wall angefertigt – derselbe Kleihues, der bis kurz vor seinem Tod Vorsitzender des Bauakademie-Vereins war. Kleihues' Bemühungen, den Verein aus der traditionalistischen Ecke zu rücken sind nach seinem Tod von dem amtierenden Präsidenten Hans Kollhoff nicht weiterverfolgt worden.“

Wir fordern deshalb einen ideen-offenen Wettbewerb für die Bauakademie und hoffen auf die Unterstützung der neuen Senatsbaudirektorin. Dazu passt Schinkels Motto: „Überall ist man da nur wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft.“ *Schreiben Sie uns Ihre Meinung!*

<http://www.plattformnachwuchsarchitekten.de/meinung.htm> Berlin, 31. März 2008